

Claus Petersen
Mythos im Alten Testament

Claus Petersen

Mythos im Alten Testament

Bestimmung des Mythosbegriffs
und Untersuchung der mythischen Elemente
in den Psalmen



Walter de Gruyter · Berlin · New York

1982

Beiheft zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft

Herausgegeben von Georg Fohrer

157

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Petersen, Claus:

Mythos im Alten Testament : Bestimmung d. Mythosbegriffs u.
Unters. d. myth. Elemente in d. Psalmen / Claus Petersen. –
Berlin ; New York : de Gruyter, 1982.

(Beiheft zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft ;
157)

ISBN 3-11-008813-4

NE: Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft / Beiheft

©

1982

by Walter de Gruyter & Co., vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung – J. Guttentag,
Verlagsbuchhandlung – Georg Reimer – Karl J. Trübner – Veit & Comp., Berlin 30
Alle Rechte des Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe, der Übersetzung,
der Herstellung von Mikrofilmen und Photokopien, auch auszugsweise, vorbehalten.

Printed in Germany

Druck: Werner Hildebrand OHG, Berlin 65

Bindarbeiten: Lüderitz & Bauer, Berlin 61

Meinen Eltern

VORWORT

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 1980/81 unter dem Titel "Die Funktion der mythischen Elemente in den Psalmen. Eine motivkritische Untersuchung" von der Theologischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg als Dissertation angenommen. Für die Veröffentlichung wurde der Text geringfügig überarbeitet. Der geänderte Titel unterstreicht die Bedeutung des Mythosbegriffs für den Gang der Untersuchung.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Ernst Kutsch, der sich bereit erklärte, die Arbeit weiter zu betreuen und das Gutachten anzufertigen, nachdem Herr Prof. D. Dr. Georg Fohrer DD.DD., dem ich den Hinweis auf die Thematik und die Aufnahme der Studie in die Reihe der "Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft" verdanke, nach Jerusalem verzogen war. Herrn Prof. Dr. Gunther Wanke schließlich danke ich, daß er das Korreferat übernommen hat.

Bayreuth, im Frühjahr 1982

Claus Petersen

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	VII
Zur Schreib- und Zitationsweise	XVII
A. Verständigung über den Mythosbegriff	1
1. Der Mythosbegriff in der alttestamentlichen Wissenschaft	1
1.1 Situationsschilderung anhand zweier Beispiele	4
1.1.1 A.Ohler, Mythologische Elemente im Alten Testament	4
1.1.2 J.-H.Kraus, BK XV/1-3	8
1.2 Zwei weitere Beispiele, Ergebnis und Konsequenz	17
2. Klärung des Mythosbegriffs	20
2.1 Methodische Vorbemerkung	20
2.2 Normierung des Terminus "Mythos"	23
3. Mythische Elemente im Alten Testament	34
3.1 Ist die Frage nach mythischen Elementen in bezug auf das Alte Testament sachgemäß und angemessen?	34
3.1.1 Gen 1,1-2,4a	36
3.1.2 Jes 51,9f.	38
3.1.3 Die Unterscheidung von urzeitlicher Menschenschöpfung und Menschenschöpfung in geschichtlicher Zeit	41
3.2 Einige weitere Bemerkungen zur Anwendung der Prädikatorenregeln auf alttestamentliche Texte	46
3.2.1 Zur Bestimmung: Wiedergabe eines Geschehens	46
3.2.2 Zur Bestimmung: Beteiligung einer Gottheit oder mehrerer Götter	48
3.2.3 Zur Bestimmung: nicht-geschichtliche Zeit bzw. Urzeit.....	49
B. Die mythischen Elemente in den Psalmen	57
O. Aufgabe und Methode	57

1. Psalm 8	62
1.0 Literarkritik	62
1.1 Der Text	63
1.2 Aufbau, Inhalt, Absicht	66
1.3 Die mythischen Elemente	68
1.3.1 Vers 3	68
<i>Exkurs 1: Die Errichtung der Himmelsfeste</i>	74
1.3.2 Vers 4	76
<i>Exkurs 2: Die Erschaffung bzw. Anbringung der Gestirne</i> ..	79
1.3.3 Vers 6-9	80
1.4 Die Funktion der mythischen Elemente	80
1.5 Datierung	83
2. Psalm 19 A	85
2.0 Literarkritik	85
2.1 Der Text	85
2.2 Aufbau, Inhalt, Absicht	86
2.3 Die mythischen Elemente	87
2.3.1 Vers 2	87
2.3.2 Vers 5b	89
2.4 Die Funktion der mythischen Elemente	92
2.5 Datierung	93
3. Psalm 24 A	95
3.0 Literarkritik	95
3.1 Der Text	96
3.2 Aufbau, Inhalt, Absicht	96
3.3 Die mythischen Elemente	97
<i>Exkurs 3: Die Entstehung der Erde</i>	98
3.4 Die Funktion der mythischen Elemente	100
3.5 Datierung	100
4. Psalm 33	101
4.1 Der Text	101
4.2 Aufbau, Inhalt, Absicht	103
4.3 Die mythischen Elemente	107
4.3.1 Vers 6	107
4.3.2 Vers 7	108
<i>Exkurs 4: Die Sammlung, Begrenzung oder Erschaffung des Meeres</i>	111

4.4 Die Funktion der mythischen Elemente	112
4.5 Datierung	114
5. Psalm 65 A	116
5.0 Literarkritik	116
5.1 Der Text	116
5.2 Aufbau, Inhalt, Absicht	118
5.3 Die mythischen Elemente	119
5.3.1 Vers 7	119
5.3.2 Vers 8	121
5.4 Die Funktion der mythischen Elemente	121
5.5 Datierung	123
6. Psalm 74	124
6.0 Literarkritik	124
6.1 Der Text	126
6.2 Aufbau, Inhalt, Absicht	128
6.3 Die mythischen Elemente	130
6.3.1 Vers 13-14	130
<i>Exkurs 5: Jahwes Auseinandersetzung mit dem Meeresunge-</i> <i>heuer</i>	138
6.3.2 Vers 15	143
6.3.3 Vers 16	145
6.3.4 Vers 17a	146
6.3.5 Vers 17b	147
6.3.6 Vers 13-17	147
6.4 Die Funktion der mythischen Elemente	148
6.5 Datierung	150
7. Psalm 75	151
7.1 Der Text	151
7.2 Aufbau, Inhalt, Absicht	152
7.3 Die mythischen Elemente	153
7.4 Die Funktion der mythischen Elemente	155
7.5 Datierung	157
8. Psalm 78	158
8.1 Der Text	158
8.2 Aufbau, Inhalt, Absicht	159
8.3 Die mythischen Elemente	162
8.4 Die Funktion der mythischen Elemente	162

8.5	Datierung	164
9.	Psalm 89 A	166
9.0	Literarkritik	166
9.1	Der Text	167
9.2	Aufbau, Inhalt, Absicht	169
9.3	Die mythischen Elemente	170
9.3.1	Vers 10-11	170
9.3.2	Vers 12	171
9.3.3	Vers 13	171
9.3.4	Vers 10-13	174
9.4	Die Funktion der mythischen Elemente	175
9.5	Datierung	175
10.	Psalm 95 A	177
10.0	Literarkritik	177
10.1	Der Text	177
10.2	Aufbau, Inhalt, Absicht	179
10.3	Die mythischen Elemente	180
10.4	Die Funktion der mythischen Elemente	181
10.5	Datierung	182
11.	Psalm 96	183
11.1	Der Text	183
11.2	Aufbau, Inhalt, Absicht	184
11.3	Die mythischen Elemente	187
11.4	Die Funktion der mythischen Elemente	187
11.5	Datierung	188
12.	Psalm 102,26-28	189
12.0	Literarkritik	189
12.1	Der Text	191
12.2	Aufbau, Inhalt, Absicht	191
12.3	Die mythischen Elemente	192
12.4	Die Funktion der mythischen Elemente	194
12.5	Datierung	194
13.	Psalm 103	196
13.1	Der Text	196

13.2 Aufbau, Inhalt, Absicht	198
13.3 Die mythischen Elemente	201
13.4 Die Funktion der mythischen Elemente	202
13.5 Datierung	202
14. Psalm 104	203
14.1 Der Text	203
14.2 Aufbau, Inhalt, Absicht	207
14.3 Die mythischen Elemente	209
14.3.1 Vers 2b-3aa	209
14.3.2 Vers 5-9	211
14.3.3 Vers 19	213
14.3.4 Vers 26	214
14.4 Die Funktion der mythischen Elemente	215
14.5 Datierung	216
15. Psalm 115	218
15.0 Literarkritik	218
15.1 Der Text	218
15.2 Aufbau, Inhalt, Absicht	220
15.3 Die mythischen Elemente	222
15.4 Die Funktion der mythischen Elemente	224
15.5 Datierung	224
16. Psalm 119	225
16.1 Der Text	225
16.2 Aufbau, Inhalt, Absicht	226
16.3 Die mythischen Elemente	227
16.4 Die Funktion der mythischen Elemente	227
16.5 Datierung	228
17. Psalm 121	229
17.1 Der Text	229
17.2 Aufbau, Inhalt, Absicht	229
17.3 Die mythischen Elemente	231
17.4 Die Funktion der mythischen Elemente	232
17.5 Datierung	232
18. Psalm 124	233

18.1 Der Text	233
18.2 Aufbau, Inhalt, Absicht	233
18.3 Die mythischen Elemente	236
18.4 Die Funktion der mythischen Elemente	236
18.5 Datierung	236
19. Psalm 134	238
19.1 Der Text	238
19.2 Aufbau, Inhalt, Absicht	238
19.3 Die mythischen Elemente	239
19.4 Die Funktion der mythischen Elemente	239
19.5 Datierung	240
20. Psalm 136	241
20.1 Der Text	241
20.2 Aufbau, Inhalt, Absicht	243
20.3 Die mythischen Elemente	245
20.4 Die Funktion der mythischen Elemente	246
20.5 Datierung	247
21. Psalm 146	248
21.1 Der Text	248
21.2 Aufbau, Inhalt, Absicht	249
21.3 Die mythischen Elemente	251
21.4 Die Funktion der mythischen Elemente	251
21.5 Datierung	253
22. Psalm 148	254
22.1 Der Text	254
22.2 Aufbau, Inhalt, Absicht	255
22.3 Die mythischen Elemente	257
22.2.1 Vers 5	257
22.2.2 Vers 6	257
22.4 Die Funktion der mythischen Elemente	260
22.5 Datierung	260
C. Ergebnis	261
1. Der mythische Vorstellungszusammenhang	261

2. Die theologische Bedeutung der mythischen Elemente	264
Literaturverzeichnis	269
Register	281
Tabellenanhang in der Innentasche am Schluß des Buches	

ZUR SCHREIB- UND ZITATIONSWEISE

Unterstreichungen von Personalpronomina in den Übersetzungen biblischer Texte weisen auf explizite Personalpronomina im hebräischen Text hin. - Als Sammelsiglum zur Angabe einer Gruppe von Bibelhandschriften dient nicht, wie üblich, ein deutscher, sondern der ihm entsprechende lateinische Buchstabe. - Innerhalb von Zitaten sind eigene Bemerkungen in eckige Klammern gesetzt.

Die ausführlichen bibliografischen Angaben sind dem Literaturverzeichnis zu entnehmen. In den Anmerkungen werden gewöhnlich, und zwar sowohl bei Monografien und Aufsätzen als auch bei Lexikonartikeln, Verfasser, Titel bzw. Obertitel - bei Artikeln aus theologischen Wörterbüchern lediglich das hebräische Wort der Überschrift (nicht auch Umschrift und Übersetzung) - und Seiten- bzw. Spaltenzahl angegeben. Bei Kommentaren tritt an die Stelle des Titels, soweit möglich, die Abkürzung der Kommentarreihe + Bandzahl, bei Quellenwerken die Abkürzung des Titels; ist nur der Nachname des Verfassers genannt, ist dessen Psalmenkommentar gemeint (scil.: "zur Stelle").

Auf eine Abhandlung über einen bestimmten Psalm wird dann, wenn der entsprechende Psalm in ihrem Titel erwähnt und sie im Verlauf der Bearbeitung desjenigen Psalms, dem auch die Abhandlung gilt, aufgeführt ist, nur durch Angabe des Verfassers (abgekürzter Vorname und Nachname) + Seitenzahl verwiesen. Nur in den Fällen, in denen die Überschrift den behandelten Psalm nicht nennt oder zu ein und demselben Psalm mehrere Veröffentlichungen des selben Autors herangezogen werden, ist der Titel, zum Teil abgekürzt, in Klammern angegeben.

Beim Zitieren aus Lexikonartikeln bleiben lexikalische Querverweise und der Gliederung dienende Kursivschrift oder Sperrung unberücksichtigt; Abkürzungen der Artikelüberschrift im Text werden ausgeschrieben.

Die Abkürzungen der biblischen Bücher sowie von Zeitschriften, Serien, Lexika und Quellenwerken richten sich nach dem von S.Schwertner zusammengestellten Abkürzungsverzeichnis (Theologische Realenzyklopädie, 1976); zusätzliche Abkürzungen:

- Ges-B W.Gesenius - F.Buhl, Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, 1962 (=1915¹⁷).
- GK W.Gesenius - E.Kautzsch, Hebräische Grammatik, 1962 (=1909²⁸).
- RTAT Religionsgeschichtliches Textbuch zum Alten Testament, hrsg. von W.Beyerlin (GAT 1), 1975.
- SAHG Sumerische und akkadische Hymnen und Gebete, hrsg. von A.Falkenstein und W. von Soden (Die Bibliothek der Alten Welt. Reihe: Der Alte Orient), 1953.

A. VERSTÄNDIGUNG ÜBER DEN MYTHOSBEGRIFF

1. Der Mythosbegriff in der alttestamentlichen Wissenschaft

Im 18. Jahrhundert kam es zu einer auch für die alttestamentliche Wissenschaft folgenreichen Umwandlung des Mythosverständnisses¹. War es bisher schwankend und unsicher gewesen - im allgemeinen galten Mythen einfach als Erzeugnisse dichterischer Phantasie -, verstand der Göttinger Altphilologe Chr. G. Heyne (1729-1812) "Mythos" erstmals, nach vorbereitenden Überlegungen des englischen Gelehrten R. Lowth (1711-1787), in umfassender Weise als die infolge eines dreifachen Mangels - an Wissen um die Kausalzusammenhänge, am Vermögen, Allgemeines und Abstraktes auszudrücken, und an der Fähigkeit der Distanzierung durch Reflexion - einzig mögliche, notwendige und universale, das heißt allen einzelnen Äußerungen zugrunde liegende Vorstellungsweise der frühen Menschheit schlechthin. Diesen neuartigen Mythosbegriff wendete J. G. Eichhorn (1752-1827), ein Schüler Chr. G. Heynes, 1779 im Rahmen seiner Behandlung der Urgeschichte erstmals auf das Alte Testament an.

Seitdem ist der Begriff "Mythos" - was immer man auch darunter verstand - bei der Interpretation alttestamentlicher Texte häufig verwendet worden und zum Teil von großer Bedeutung gewesen². In diesem Jahrhundert haben die Entdeckungen weiterer altorientalischer Mythen, vor allem derer aus dem nordkanaanäischen Stadtstaat Ugarit, den Gebrauch des Begriffs "Mythos" im Zusammenhang mit der Erklärung alttestamentlicher Texte erneut angeregt.

1 Vgl. zum Folgenden ausführlich Chr. Hartlich - W. Sachs, Der Ursprung des Mythosbegriffes in der modernen Bibelwissenschaft, 6-38.

2 Über Verständnis und Anwendung des Mythosbegriffs in der Geschichte der alttestamentlichen Wissenschaft seit J. G. Eichhorn informiert eingehend J. W. Rogerson, Myth in Old Testament Interpretation.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit den mythischen Elementen des Alten Testaments ist vor allem von zwei Fragestellungen bestimmt: (1) Woher stammen die mythischen Motive im Alten Testament? (2) Wie sind sie aufgenommen und integriert worden? Außerdem versucht man zu klären, in welcher Epoche der Geschichte Israels mythische Überlieferungen hauptsächlich rezipiert worden sind.

Es gilt als sicher, daß die im Alten Testament begegnenden mythischen Motive ursprünglich in der Umwelt Israels beheimatet waren³. Auf die Anspielungen auf einen Drachenkampf Jahwes etwa haben nach O.Kaiser wesentlich die aus Ugarit bekannten Meereskampfmynthen eingewirkt⁴. Und W.H.Schmidt hat aus der Art der Verwandtschaftsbeziehungen von Gen 1 mit der mythologischen Tradition der Umwelt den Schluß gezogen, daß Israel durch die Vermittlung der Kanaanäer, und das heißt bereits lange vor dem babylonischen Exil, mit ihr in Berührung gekommen ist⁵.

Unter der Voraussetzung, daß die im Alten Testament auffindbaren oder durchscheinenden mythischen Vorstellungen nicht-israelitischer Provenienz sind, werden dann aufgrund der Art und Weise ihrer Bearbeitung und Umformung häufig bestimmte Spezifika der alttestamentlichen Religion herausgestellt, etwa die Dimension der Geschichte im Gegensatz zum zyklischen Denken der Umwelt⁶, der weltliche, nicht-religiöse Charakter der Natur als Schöpfung⁷ oder die Abkehr von polytheistischen Vorstellungen⁸. Oft veranlaßt ein solcher religionsgeschicht-

3 Vgl. z.B. W.H.Schmidt, Mythos im Alten Testament, 246: "...es bleibt charakteristisch, daß Israel selbst keine mythischen Erzählungen gebildet, sondern nur fremde (wohl meist durch Kanaan vermittelte) Mythen - bruchstückhaft - übernommen und verändert hat"; C.Westermann, BK I/1, 499.

4 O.Kaiser, Die mythische Bedeutung des Meeres in Ägypten, Ugarit und Israel, 152.

5 W.H.Schmidt, Die Schöpfungsgeschichte der Priesterschrift, 32.

6 Vgl. z.B. M.Noth, Die Historisierung des Mythos im Alten Testament: Während in Mesopotamien noch naturmythologische, d.h. vom zyklischen Denken bestimmte Schemata auf die Regierung eines Königs angewendet würden (35), sei das Königtum im Alten Testament "aus dem Bereich des Mythos ganz in den der Geschichte gerückt" (40).

7 So hebt G. von Rad, ATD 2/4, 35, das 'starke antimythische Pathos' von Gen 1,14-19 hervor: "Die Gestirne sind durchaus als Kreaturen und als abhängig von Gottes anordnendem Schöpferwillen gesehen."

8 Vgl. z.B. H.Gunkel, Genesis, 55-59, zu Gen 6,1-4.

licher Vergleich darüber hinaus dazu, grundsätzlich die besondere Qualität des Alten Testaments hervorzuheben⁹.

Häufig begegnen in diesem Zusammenhang die Stichworte "Historisierung des Mythos"¹⁰ oder "Mythisierung der Geschichte"¹¹: Ursprünglich mythische Inhalte seien sekundär mit geschichtlichen Elementen verbunden und infolge ihres neuen Kontexts uminterpretiert worden, oder Schilderungen geschichtlicher Ereignisse hätten durch die nachträgliche Anreicherung mit mythischem Gedankengut gleichsam mythischen Charakter angenommen¹². In beiden Fällen wären ursprünglich mythische Stoffe "entmythologisiert" worden¹³.

All dem entspricht, daß man zwar bestimmte mythische Einzelmotive genauer untersucht hat, jedoch eine thematische und an einem größeren Textkomplex durchgeführte Untersuchung über die *Funktion*, die den mythischen Elementen *als solchen* im Alten

9 Vgl. als Beispiel unter vielen G. von Rad, *Theologie des Alten Testaments I*, 154: "...in geistesgeschichtlicher Hinsicht gibt es keine größeren Gegensätze als die Welt des echten Mythos und jene aufgeklärte nüchterne Verständigkeit der jahwistischen Schöpfungsgeschichte, die aller krausen Mythologie so fern ist" (vgl. auch ders., *Theologie des Alten Testaments II*, 120f.361).

10 Vgl. vor allem M.Noth, *Die Historisierung des Mythos im Alten Testament*; A.Weiser, *Glaube und Geschichte im Alten Testament*, 117-125.

11 Vgl. K.-H.Bernhardt, *Elemente mythischen Stils in der alttestamentlichen Geschichtsschreibung*; W.Johnstone, *The Mythologising of History in the Old Testament*, 211-217.

12 Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß beide Vorgänge keine grundsätzlichen Alternativen für den Umgang des Alten Testaments mit dem Mythos darstellten, sondern eng nebeneinanderstünden (vgl. z.B. J.Hempel, *Glaube, Mythos und Geschichte im Alten Testament*, 114; L.E.Toombs, *The Formation of Myth Patterns in the Old Testament*, 111) oder dasselbe bedeuteten (vgl. W.H.Schmidt, *Mythos im Alten Testament*, 247). - R. Rendtorff, *Kult, Mythos und Geschichte im Alten Israel*, 114, hält beide Ausdrücke aus Überlieferungsgeschichtlichen Gründen für unsachgemäß.

13 W.H.Schmidt, *Mythos im Alten Testament*, 242, möchte, um von der hermeneutischen Methode der Entmythologisierung zu unterscheiden, "die Auseinandersetzung des Alten (wie Neuen) Testaments mit dem Mythos 'entmythisieren' nennen". - Hinsichtlich der Psalmen kommt J. de Fraine, "Entmythologisierung" dans les Psaumes, 105, zu dem Ergebnis: "L'exposé qui précède nous a montré par quelques rares exemples, de quelle façon on pourrait parler d'un procédé de démythisation dans les textes du psautier. Là même, où certains traits des mythes cananéens sont conservés, leur véritable intention est consciemment perçue et interprétée, afin d'exprimer une vue nettement yahviste sur la réalité religieuse. Il paraît, dès lors, indispensable de souligner l'altérité irréductible, au sein de formules apparemment tout à fait semblables, de la religion cananéenne et des textes religieux de la Bible."

Testament *selbst* zukommt, bislang aussteht¹⁴ - oder von vornherein als unsachgemäß erscheint: Darf man überhaupt davon ausgehen, daß das Alte Testament *mythische* Elemente enthält? Liegen in ihm nicht tatsächlich nur uminterpretierte Andeutungen an außerisraelitische mythische Stoffe vor, die selbst gar nicht mehr als "mythisch" bezeichnet werden können?

Diese Fragen führen zu dem grundsätzlichen und schwerwiegenden Problem der Bestimmung des Begriffs "Mythos" selbst. Ein Blick auf die Verwendungsweise dieses Wortes in der Literatur macht schnell deutlich, daß nicht geklärt und keine Verständigung darüber erzielt ist, welche Texte oder Textelemente aus welchem Grund als "mythisch" zu bezeichnen sind und welche nicht. Dieses Manko belastet alle bisherigen Äußerungen über die mythischen Elemente im Alten Testament oder über das Verhältnis des Alten Testaments zum Mythos und relativiert ihre Aussagekraft erheblich¹⁵.

1.1 Situationsschilderung anhand zweier Beispiele

Die bestehenden Unklarheiten sollen durch zwei Beispiele aus der neueren Literatur verdeutlicht werden: zum einen anhand der jüngsten umfassenden Monografie zum Thema "Altes Testament und Mythos", der 1969 von Annemarie Ohler publizierten motivgeschichtlichen Untersuchung "Mythologische Elemente im Alten Testament", und zum andern anhand des 1978 in 5. Auflage erschienenen Psalmenkommentars sowie der 1979 veröffentlichten "Theologie der Psalmen" von H.-J.Kraus (BK XV/1-3).

1.1.1 A.Ohler, Mythologische Elemente im Alten Testament

Ohler leitet ihre Untersuchung angesichts der Unklarheiten

14 Auch A.Ohler, *Mythologische Elemente im Alten Testament*, gliedert, da sie "nach der inhaltlichen Verwandtschaft alttestamentlicher Textstellen mit solchen heidnischen Erzählungen" fragt (8), nach Einzelmotiven.
 15 B.S.Childs, *Myth and Reality in the Old Testament*, 13, urteilt richtig, wenn er feststellt: "Much of the misunderstanding concerning the term 'myth' in recent years has resulted from the failure to specify how the term is being used."

um den Mythosbegriff mit einigen die Terminologie betreffenden Bemerkungen ein (7-12). Gleich im ersten Satz stellt sie fest, das Wort Mythos sei "schillernd und mißverständlich geworden, beladen mit vielschichtigen Vorstellungsgehalten und mit Affekten" (7). So möchte sie sich zunächst, um zu klären, "was hier unter 'mythologischen Elementen' verstanden wird", mit den gebräuchlichen Deutungen des Begriffs auseinandersetzen, die "sich zum Teil überkreuzen, zum Teil widersprechen" (7).

H.Gunkels Definition der Mythen als "Göttergeschichten" hält sie für unzureichend; andernfalls "wären mythologische Elemente recht einfach an ihrem Inhalt zu erkennen und im monotheistischen Alten Testament nur vereinzelt und verblaßt zu erwarten". Sie bestimmt ihr Mythosverständnis folgendermaßen: "Mythen legen in Form einer Geschichte dar, wie die Zustände wurden, in denen sich der Mensch jetzt vorfindet. Zum Mythos gehört also eine bestimmte Denkweise: Er deutet die Gegenwart als Folgeerscheinung der Ereignisse in der Götterwelt, von denen er erzählt. Diese mythische Denkweise ist zu verstehen als eine andersartige, überholte Vorstufe unserer wissenschaftlichen Welterklärung. Taten persönlicher Wesen und nicht anonyme Kräfte bestimmen die Geschehnisse in der Natur und den Lauf der Welt." (7)

Ausdrucksformen dieser Denkweise begegneten aber nicht nur in Göttergeschichten, sondern fänden sich auch im Alten Testament: Gegebenheiten der Gegenwart würden durch Erzählungen von den Taten Gottes in der Vergangenheit erklärt (Ohler nennt als Beispiel die Geschichte vom Turmbau zu Babel, die die Vielzahl der menschlichen Sprachen als von Gott verhängte Strafe erkläre), Naturereignisse als Gottes Werk verstanden ("z.B. schickt er Donner und Erdbeben, um Israels Feinde zu schrecken") (7).

Schon nach diesen wenigen Sätzen ergibt sich, vor allem durch das zweite alttestamentliche Beispiel, ein unklares, widersprüchliches Bild: Entscheidend ist nun offenbar nicht mehr, daß der Mythos, wie oben festgestellt, "in Form einer Geschichte" begegnet, denn um eine solche handelt es sich nicht, wenn gesagt wird, Donner und Erdbeben seien Jahwes Werk¹⁶; ent-

16 Vgl. auch 44-49.55-65.

scheidend ist aber anscheinend auch nicht, obwohl oben ausdrücklich konstatiert, daß ihm eine Denkweise zugrunde liege, die "die Gegenwart als Folgeerscheinung der Ereignisse in der Götterwelt" deutet, denn auch dies ist hier in keiner Weise der Fall. So bleibt nur noch ein Element der Mythosbestimmung übrig: Wesentlich wäre allein die "andersartige, überholte Stufe unserer wissenschaftlichen Welterklärung", daß nämlich gegenwärtige Zustände oder Ereignisse auf ein göttliches Handeln zurückgeführt werden: Donner und Erdbeben können "vorwissenschaftlich" als Gottes Werk verstanden werden; Entsprechendes gälte für die Erklärung der Vielzahl der Sprachen durch die Geschichte vom Turmbau zu Babel.

Da "'Mythos' und Heidentum nach dem allgemeinen Sprachempfinden zusammengehören", schließt sich Ohler sodann "teilweise" (?) einer terminologischen Unterscheidung an, die den Versuch darstelle, "das Alte Testament von heidnischen Schriften abzugrenzen": Ihr zufolge sei jene *Denkweise*, an der auch Israel teilhat, "mythisch", der "der heidnischen religiösen Phantasie" entsprungene *Inhalt dieses Denkens* ("Vorstellungen wie die vom Streit der Götter, von ihrer Entstehung, ihrem Mahl, ihrer Ratsversammlung") jedoch "mythologisch" zu nennen (7f.)¹⁷.

Es liegt von Anfang an im besonderen Interesse Ohlers, die alttestamentliche Religion von den "heidnischen" Religionen ab- und auf eine höhere Stufe emporzuheben¹⁸. Sie möchte "zeigen, wie nah und wie fern seine [des Alten Testaments] Autoren der mythischen Denkweise der altorientalischen Völker stehen" (9).

17 Merkwürdig ist allerdings, daß sie an anderer Stelle *beide* Prädikate ausdrücklich der *außerisraelitischen* Denk- und Redeweise zuordnet: "'Mythisch', 'mythologisch' meint ja zugleich die anders strukturierte heidnische Denk- und Redeweise, nach der sich das Wirken der Götter nicht in der Geschichte, sondern im immer gleichen Naturzyklus ereignet, nach der die Götter nicht als Weltüberlegene in Freiheit in die Welt eingreifen, sondern sich im weltlichen, naturhaften Tun als Teil der weltlichen Kräfte zeigen" (11).

18 Vgl. 11: Der Mythos "erklärt das göttliche Wirken zu sehr, er versucht, die Götter in die Welt einzubeziehen, versucht Einfluß auf sie zu gewinnen. Der Glaube dagegen, der eine solche mythische Redeweise vorfindet und sich ihrer bedienen will, muß sie überwinden, da sein Gott der absolut Überlegene und Freie ist".

Unter mythologischen Elementen versteht sie nunmehr schlicht Motive, die "aus heidnischen mythischen Erzählungen in das Alte Testament aufgenommen wurden" (8)¹⁹. Die gemein-antike vorwissenschaftliche mythische Denkweise habe im außerisraelitischen Raum zur Ausbildung mythologischer Erzählungen geführt, deren Einzelmotive wiederum von alttestamentlichen Autoren aufgenommen und verarbeitet worden seien.

Letztlich ist aber dann doch nicht die Verwurzelung in altorientalischen Mythen entscheidend, sondern die - nämlich konkret-bildhafte - Art und Weise des Redens von Gott. So behandelt Ohler im Hauptteil ihrer Untersuchung weitgespannt und die verschiedensten Themen einbeziehend²⁰ diejenigen Motive dieses Redens, die ähnlich auch im Alten Orient begegnen und bildlich Vorstellbares, Sinnenfälliges über Gott aussagen²¹, um dann die Abwandlung und Umfunktionierung der altorientalischen Vorstellungen durch die alttestamentlichen Autoren aufzuzeigen. Ob diese Vorstellungen in einer mythischen Erzählung bezeugt sind oder etwa in Gebeten, als Götterepitheta oder anderswo begegnen, ist dabei offensichtlich nicht von Belang²².

Insgesamt machen die Ausführungen zum Mythosverständnis den Eindruck eines Nebeneinanders verschiedener ungeklärt übernommener Auffassungen und Vorentscheidungen. Sie dienen nicht

19 Verwirrend ist jedoch, daß es später gleichwohl heißt, es ginge um "Motive, die mit den uns bekannten heidnischen Vorstellungen und Erzählungen von den Göttern *verwandt* sind, *vielleicht* von dorthier übernommen wurden" (11; Hervorhebungen von mir).

20 Der Hauptteil ist in folgende sechs Abschnitte gegliedert: I. Die Darstellung der Gotteserscheinung in verschiedenen älteren Schichten des Alten Testaments und bei Ezechiel; II. Einzelmotive in der Darstellung der Gotteserscheinung: Naturphänomene, Kampf und Krieg; III. Gottes Macht über das Wasser; IV. Erschaffung und Erhaltung der Welt; V. Mythologisch bedeutsame Orte; VI. Die himmlischen Wesen in Jahwes Umgebung.

21 Vgl. 16.21.29 etc. Auf S.153f. heißt es zum Thema "Gottes Wohnung im Himmel und über dem Wasser": "Die alttestamentlichen Aussagen von Gottes Aufenthalt im Himmel können kaum als Mythologumena bezeichnet werden, da die Hagiographen damit Gottes Transzendenz auszudrücken versuchen. Erst wenn in der Nachexilszeit der Himmel als Scheidewand und Grenze des göttlichen Bereichs gesehen wird und sich Vorstellungen vom Gewittergott mit diesem Motiv verbinden, kann man von mythologischen Elementen sprechen."

22 Als Begründung dafür, daß es sich beim Motiv des Erbebenlassens der Berge und der Erde um ein mythologisches Element handelt, genügt Ohler etwa der Hinweis auf Gebete und Götterepitheta (vgl. 44 und Anm.1).

konsequent als Grundlage und Kriterium für die folgenden Überlegungen.

"Angesichts der allgemeinen Unsicherheit bei der Umschreibung des Mythosbegriffes" hat Ohler später vorgeschlagen, "den einfachsten, nur handwerklichen Weg zu gehen: 'Mythos' sollten zunächst nur die Göttererzählungen der heidnischen Religionen in Israels Umwelt genannt werden. Im Vergleich mit diesen Texten läßt sich einigermaßen sicher feststellen, welche Fragmente des 'Mythos' die Bibel enthält. Es ist ein fester Vergleichspunkt gegeben, von dem aus man ermessen kann, worin die Bibel den Mythos überwindet. Erst dann kann man vorsichtig aus der Denk- und Rede-weise biblischer Texte darauf schließen, daß vielleicht uns nicht überlieferte Mythen zugrundeliegen."²³ - Sieht man von der gleichbleibenden Zielsetzung, dem Interesse an der Abgrenzung des Alten Testaments von den religiösen Texten seiner Umwelt, einmal ab, ist zu bedauern, daß sie diesen Vorschlag nicht weiter konkretisiert.

1.1.2 H.-J.Kraus, BK XV/1-3

Eine detaillierte Übersicht über die Anwendungsweise des Begriffs "Mythos" im Blick auf die Psalmen durch Kraus ist nicht nur in bezug auf das Thema dieser Arbeit wichtig, sondern auch deshalb nützlich, weil das Kraussche Werk ein gutes Beispiel dafür ist, wie das Wort "Mythos" auch sonst häufig und mit einer gewissen Selbstverständlichkeit in der wissenschaftlichen Literatur zum Alten Testament gebraucht wird. Darüber hinaus erfährt der Leser auch die meisten Psalmstellen, die mit diesem Begriff üblicherweise in Verbindung gebracht werden.

Im folgenden wird der Versuch unternommen, die Struktur des Krausschen Mythosverständnisses in der Weise erkennbar zu machen, daß seine Äußerungen zu diesem Gegenstand jeweils nach bestimmten, als zusammengehörig erscheinenden Aspekten gegliedert werden.

Die Wörter "Mythos", "Mythologie", "mythisch", "mythologisch" etc. verwendet Kraus oft, wie allein die Register (1169.T271²⁴) zeigen, in denen jedoch bei weitem nicht alle Erwähnungen vermerkt sind²⁵. Zwar legt er sein eigenes Mythosverständnis nicht

23 A.Ohler, Die biblische Deutung des Mythos, 183f.

24 Seitenangaben mit vorangestelltem T beziehen sich auf die "Theologie der Psalmen" (BK XV/3), die übrigen auf die beiden Kommentarbände, in denen die Seiten durchgezählt sind.

25 Deshalb ist für die folgende Darstellung der Text aller drei Bände eigens durchgesehen worden. Handelt es sich bei den angeführten Belegen um Stellen, die in den Registern verzeichnet und daher möglicher-

explizit dar, zitiert aber (im Zusammenhang mit der Auslegung von Ps 19) zustimmend folgenden Satz aus dem Psalmenkommentar B.Duhms²⁶, der als Ansatz- und Ausgangspunkt dienen kann: "Bei anderen Völkern entsteht ein 'Mythus', indem das, was z.B. heute die Sonne tut und leidet, auf ein erstes uranfängliches Tun und Leiden zurückgeführt und damit eine Erzählung von einem einmaligen Vorgang geschaffen wird" (303!²⁷). Ein Mythos erzählt demnach auf jeden Fall *ein einmaliges, uranfängliches Geschehen* (das nach B.Duhm allerdings darüber hinaus in der Gegenwart eine stets wiederkehrende Entsprechung haben müßte). Häufig werden denn auch die Ausdrücke "mythische Vorzeit", "mythische Urzeit", "mythologische Vorzeit" oder auch einfach "mythische Zeit" verwendet²⁸.

Zu den Mythen gehören dann etwa *Vorstellungen von der Entstehung der Welt*; so begegnen die Ausdrücke "kosmogonischer Mythos" (798.T43.T75.T76!), "mythische Kosmogonie" (T153!) und die Adjektivverbindung "mythisch-kosmogonisch" (T153!²⁹).

In Ps 90,2 etwa wirkten "Rudimente mythologischer Anschauung von der gebärenden Kraft der 'Mutter Erde'" nach (T76!); die Weisheitsdichtung habe "an dieser Stelle einen kosmogonischen Mythos bewahrt" (798)³⁰.

weise von besonderem Gewicht sind, wird dies durch ein der Seitenzahl hinzugefügtes ! gekennzeichnet.

26 Dort S.80.

27 In ebenfalls zustimmender Weise wird allerdings auch ein Satz aus G. von Rads "Theologie des Alten Testaments" wiedergegeben, der ein anderes Mythosverständnis repräsentiert: Mythos = "eine zeitlose, sich im Kreislauf der Natur ereignende Offenbarung" (T75; auf diese Seite wird jedoch im Register nicht verwiesen).

28 Vgl. 415: "in irgendeiner (mythischen) Vorzeit, an einem fernen Anfang", dem die "Wirklichkeit der Geschichte" gegenübergestellt wird; T126. T132.T137.T142!; vgl. auch 681: "urzeitliche Taten" im Zusammenhang mit Ps 74,13ff. (im Kontext ist von Mythen die Rede); T168: "Uranfängliche, in der Mythologie ausgetragene Gegensätze..." und die Adjektivverbindung "archaisch-mythologisch" (191).

29 Das Wort "Weltentstehungsmythos" hingegen wird auf den Themenkreis "Chaoskampf" (siehe unten) angewendet: vgl. 513.634 (= "Drachenkampf, Verschluß des Zugangs zu den chthonischen Mächten usw."). 681 (hier versteht Kraus darunter den "Kampf mit dem Urdrahen, der das vorgeschöpfliche Chaos verkörpert"), sonst noch 214!.

30 Er werde allerdings durch "die Bezeugung der Präexistenz des Schöpfers in der vorgeschöpflichen Ära" überwunden, insofern die Welt von Anfang an in den Raum der Geschichte gehöre: "Geschichte ist ihr Anfang und Ablauf" (T76!). - Überhaupt sei "der Schöpfungsglaube Israels durch einen tiefen, unüberbrückbaren Einschnitt von allen kosmogonischen Mythen...geschieden"; als Grund dafür wird auf die Art der Darstellung abgehoben: die scharfe und offenbar in den Mythen nicht vorhandene Trennung zwischen Schöpfer und Geschöpf (T43).

Auch *Erzählungen von der uranfänglichen Menschenschöpfung* sind hier zu nennen.

"Möglicherweise gab es einen alten Mythos, der von der Saat des Gottes sprach, aus der die Erde Menschen hervorbrachte." (799 zu Ps 90,3-6).

Im Zusammenhang mit Ps 139,15 rechnet Kraus mit "Erinnerungen an chthonische Mythen, die von Israel übernommen und auf Jahwe bezogen worden sind. Der 'aus Erde gebildete Mensch' (vgl. Gn 2,7) ist in den dunklen Gründen der 'Mutter Erde' entstanden - so wird der Mythos gelautet haben" (1099!).

Vor allem lassen sich in den Psalmen Spuren urzeitlicher mythischer Ereignisse im Umkreis des Themas "*Chaoskampf*" auffinden.

"Mythische Vorstellungen von einem Ringen der Urzeit klingen" etwa in Ps 65,8 "an" (612³¹).

In Ps 74,12-17 hätten mythische Elemente "fraglos das Übergewicht". "13 spielt auf den Drachenkampfmythos an. לַיְיָיִן wurde von der 'Schöpfergotttheit', die zugleich Königsgottheit ist, zerschlagen" (681).

Auch "Ps 89 (kommt) in 10ff. auf das Thema 'Chaoskampf' zu sprechen"; wie in der altorientalischen Mythologie werde Jahwe nach der Überwindung der chaotischen Urmächte "zum Herrn Himmels und der Erde" (787f.).

Ebenso "klingen" in Ps 93,3 "Vorstellungen des Drachen- und Chaoskampfmythos an" (?18!, vgl. 819!).

Die Vorstellungen in Ps 104,5-8 wiesen "in die Bereiche des Mythos vom Chaoskampf" (882).

In der Einleitung seines Psalmenkommentars führt Kraus für diesen Themenbereich insbesondere Ps 106,9f. an, wo es "heißt, Jahwe habe durch sein Schelten das Schilfmeer zurückgetrieben" (85). Dort geht es allerdings nicht um ein urzeitliches Geschehnis, sondern um ein Ereignis der Geschichte, und "mythisch" wird nur ein bestimmtes Element der Schilderung genannt: das Motiv des Scheltens, weil es "dem Chaoskampfmythos ursprünglich zugehört" (902, Kommentar zu Ps 106,9f.). Kraus bezeichnet neben urzeitlichen Vorgängen also auch bestimmte Ausdrucksformen, Vorstellungen und Begriffe oder Metaphern (819! bzw. T58!) dann als "mythisch" oder "mythologisch", *wenn sie in mythischen Texten vorkommen oder ein mythischer Hintergrund anzunehmen ist*³², ohne daß es sich um ein urzeitliches Ereignis handeln muß.

31 Doch fügt Kraus sogleich den Satz hinzu: "Sie haben aber eine unmittelbar präsentische Beziehung." Und weiter unten heißt es: "Die Tat Gottes, der das Brausen des Meeres dämpft, ist eine in die Gegenwart wirkende Tat des Welterschöpfers."

32 Manchmal ist der zugrunde liegende Mythos unbekannt. So bemerkt Kraus zu Ps 139: "Den Mythos, der hinter der Erwähnung der 'Morgenröte' in 9 steht, können wir nicht mehr erkennen." (1098)

Dies mögen noch folgende, sich nicht nur auf das Thema "Chaoskampf" beziehende Bemerkungen verdeutlichen:

"Rudimente mythologischer Vorstellungen" begegnen in Ps 9,6-9. "So ist גַּעַר (6) ein Ausdruck der Mythologie" (222, ohne Begründung).

In Ps 18,4-7 werde die konkrete Notlage des Beters in "mythenähnlichen Chiffren und Bildern", etwa "mit den Metaphern der Tiamat-Mythologie" beschrieben (288f.).

Vorstellungsrudimente des Mythos bzw. von mythischen Begriffen durchsetzte Bilder werden in Ps 33,7 angenommen (411).

"Die Vergleiche" der Gerechtigkeit Gottes mit den Gottesbergen und dem großen Urmeer in Ps 36,7a "greifen ins Mythische aus." (434)

"Wahrscheinlich ist רוּחַ קָדִים in Ps 48,8 "ein Element des Mythos" (513). צוּר in Ps 61,3b "ist (mythologische) Bezeichnung des Urgrundes der Schöpfung" (592).

In Ps 68,21 erinnere die eigenartige Aussage לִיהוּה אֲדָנִי לִמּוֹת תּוֹצְאוֹת "an die Herrschaftssphäre der Gottheit Mot", "die im kultisch-mythischen Akt von Baal 'abgeriegelt' wird" (636, vgl. 638).

Bei נַהֲרוֹת אֵיתָן in Ps 74,15b "müßte man...wohl primär an mythische Fluten denken" (681).

In Ps 114,3 sei "das Motiv des mythischen Chaoskampfes in rudimentären Andeutungen" auf den Durchzug durch das Meer und den Jordan übertragen worden (958).

Die "Vorstellung vom 'Zerschneiden' des Meeres" (Ps 136,13a, wo es ebenfalls um das Meerwunder geht), sei "in der Mythologie des Drachenkampfes beheimatet". "Das Verbum gזr begegnet in den Ras-Schamra-Texten" (ein offenbar als Begründung für den mythologischen Hintergrund hinzugefügter Satz). "Die Erzählungen Ex 14,21ff. sind also in Vorstellungen der altorientalischen Mythologie rezipiert worden." (1080f.)

תַּנִּינִים in Ps 148,7b "erinnert an die mythologischen Ungeheuer, die das Chaosmeer symbolisieren" (1143).

Auch seien viele ursprünglich mythologische Vorstellungen, wie kanaanaisch-ugaritische Parallelen gezeigt hätten, "in historisierter Gestalt" auf Jerusalem bzw. den Zion übertragen worden, "die insgesamt die Funktion der Verherrlichung und also der dichterisch-mythischen Überhöhung der Ortsgegebenheiten haben" (499, vgl. 104ff. und T95ff.!). Kraus nennt vor allem folgende Themen (499):

- (1) Die Vorstellung vom Götterberg (vgl. auch 690 zu Ps 76,3³³).
- (2) Die Vorstellung, der Zion sei der Mittelpunkt der Welt.
- (3) Die Vorstellung von Jerusalem als von Strömen durchflossenem paradiesischem Gottesgarten³⁴.
- (4) Das Motiv "Völkersturm", "eine historisierende Variante zu dem urzeitlichen Chaoskampf der Weltentstehungsmythen" (513 zu Ps 48,5-8; vgl. auch 935 zu Ps 110,5f., 1146 zu Ps 149 und 743).
- (5) Die sich im Zurückschlagen der Feinde zeigende Unüberwindlichkeit der Gottesstadt (vgl. auch 690 zu Ps 76,4ff.).

33 Auch für den Satz von Zions Gründung auf den heiligen Bergen Ps 87,1) habe man wahrscheinlich "mythische Vorstellungen vorauszusetzen"; man könne "in הַרְרֵי־קֹדֶשׁ an 'Urberge' denken, die als Wohnbereich der Götter aus der Tiefe des Chaosmeeres herausragten" (767).

34 So könne נַחַל in Ps 36,9b "anspielen auf mythologische Stromvorstellungen" (435; vgl. 936 zu Ps 110,7), und auch beim "Gottesbach" in Ps 65, 10 handle es sich um ein "Mythologumenon, das in die Kultradtition Jerusalems aufgenommen worden ist" (613).

Weiterhin sind die Wörter "Mythologie" oder "Mythos" auf *Vorstellungen von bestimmten Göttern* (die nicht nur durch mythische Erzählungen, sondern etwa auch durch Götterepitheta bezeugt sind) *oder vom Götterpantheon bezogen*.

Dafür wieder ein paar beispielhafte Zitate:

"In der altorientalischen Mythologie empfängt eine Gottheit die monarchische Spitzenstellung als עליון und מלך , wenn sie ihre Macht bei der Überwindung der vorzeitlichen Chaosfluten erwiesen hat." (787; er nennt als deutlichstes Beispiel das Weltentstehungs-epos Enuma Elisch.)

"In der babylonisch-assyrischen Mythologie ist Šamaš der mit inbrünstigen Hymnen geehrte Sonnengott" (303!). "Jeden Morgen kommt nach den Vorstellungen der babylonischen Mythologie Šamaš 'aus dem großen Berge hervor', er 'öffnet die große Türe des strahlenden Himmels' und 'eilt durch unbekannte, ferne Gegenden, in ungezählten Stunden dahin'; nachts steigt er zur Unterwelt ab." Speziell zu Ps 19,6 heißt es: "Der Titel גבור für den שמש stammt aus der altorientalischen Mythologie." (303! Als Begründung wird nicht auf einen Mythos, sondern auf einen sumerischen Hymnus verwiesen). - Doch man scheint von "Mythologie" nur sprechen zu dürfen, wenn mehrere Gottheiten eine selbständige Rolle spielen. In Ps 19 A werde "allen Mythologien [...]...sogleich die Spitze abgebrochen", da der שמש dort "keine selbständige, höchste Macht, sondern eines von den Werken der Hände Gottes" sei (302f.).

Die "Anschauung von der Waage des Richtergottes" sei in der ägyptischen Mythologie beheimatet (598 zu Ps 62,10; vgl. auch 576! zu Ps 58,3).

Im ugaritischen Mythos seien richterliche Funktionen in Baal und El projiziert worden (T33!).

"In der Mythologie des Zweistromlandes, Syriens und Palästinas gilt es als uralte Kulttradition, daß der Götterkönig als der 'höchste Gott'... Weltschöpfer und Weltherr ist" (818!)³⁵.

"Die syrisch-kanaanäische Mythologie weiß die himmlische Welt von unzähligen 'Gottwesen' bevölkert" und "schon die vorisraelitische Mythologie von der 'monarchischen Zuspitzung' des Pantheons in einem 'Himmelskönig' oder 'höchsten Gott' (עליון) zu berichten" (736!).

Mythische Grundlagen hat demnach die Vorstellung von der Götterversammlung: In Ps 29,1 werde mit dem Begriff בני אלהים "eine mythologische Vorstellung lebendig"; der Ausdruck erinnere "an das Pantheon jener Götter, die einer königlichen Spitzengottheit unterworfen sind" (380!)³⁶, vgl. T32ff.!). - In Ps 58,2 habe G "die anstößige (mythologische) Anrede עליון " abgeändert (574). - In Ps 82,1 liege das "archaisch-mythologische Bild von Jahwe als dem von אלהים umgebenen himmlischen Richter" zugrunde (191, vgl. 735f.)³⁷, ebenso T58! T250).

"In der syrisch-kanaanäischen Mythologie ist es Baal, der die Blitze schleudert und Sturm und Regen über das Land bringt", wofür nicht auf mythische Texte, sondern auf Baal-Statuetten hingewiesen wird (1075).

35 In ähnlichem Zusammenhang wird der Ausdruck "kosmischer Mythos" gebraucht (T33!).

36 Hier habe das Alte Testament in der Weise "entmythisiert", als "die göttlichen Mächte als dienstbare Geister der himmlischen Welt aufgefaßt wurden".

37 Im Zusammenhang mit der Kommentierung von Ps 58 wird der mythologische Hintergrund ausführlicher dargestellt (576!).